

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreis:
Die Kolonelle in Wiesbaden 20 A,
Deutschland 20 A, Ausland 40 A.
Die Restkolonelle 1.00 A.

Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.

Verlagspreis:
Inserate und Abonnement: Nr. 100,
Redaktion: Nr. 100; Verlag: Nr. 510

377 Morgen-Ausgabe.

Montag, 27. Juli 1914.

68. Jahrgang.

Der Krieg hat begonnen.

Bei Belgrad hat ein für Oesterreich günstiges Gefecht stattgefunden. — Kaiser Wilhelm hat seine Nordlandreise unterbrochen. Rußland mobilisiert. Seine weitere Haltung ist noch ungewiß. — Der russische Generalstreik ist beendet. Kriegsbegeisterung in Oesterreich. — Sympathie Kundgebungen in Deutschland.

Die Ereignisse spielen sich jetzt schnell ab. Im Nachhinein wollen wir uns bemühen ein möglichst klares Bild der Vorgänge in zeitlicher Reihenfolge zu geben. Es liegt in der Natur der Sache, daß wir hierbei auch die Nachrichten wiederholen müssen, die wir am gestrigen Sonntag schon durch Extrablätter verbreitet haben.

Noch um 8 Uhr 20 Minuten erklärte der serbische Gesandte in Wien dem Vertreter eines unserer telegraphischen Büros, daß Serbien sich den Forderungen Oesterreichs unterwerfe, obgleich er wissen mußte, daß bereits vor 6 Uhr die Antwort Serbiens auf der österreichischen Gesandtschaft überreicht und vom österreichischen Gesandten als unbefriedigend erklärt worden war. Obgleich er wissen mußte, daß Oesterreich-Ungarn die diplomatischen Beziehungen gleichzeitig abgebrochen hatte und der Gesandte mit dem gesamten Botschaftspersonal sich bereits auf die Flucht nach Belgrad zu verlassen und sich auf das österreichische Donauufer nach Semlin zu begeben. Aus von Belgrad wurden von serbischer Seite um diese Zeit noch falsche Nachrichten in die Welt gesetzt, die nur dem einen Zweck dienen sollten, die Wahrheit zu verbergen, denn schon um 3 Uhr nachmittags war sich die serbische Regierung über ihre Antwort und die unausbleiblichen Folgen klar, denn um diese Zeit wurde der Mobilisierungsbefehl für die gesamte serbische Armee erlassen.

Sehr bezeichnend ist es, wie dieser Mobilisierungsbefehl entlassen ist. Die russische Regierung hatte anscheinend lange geschwankt, bevor sie ihren Standpunkt fand. Gegen 1/2 8 Uhr traf aber bei der serbischen Regierung ein Telegramm aus Petersburg ein, welches lautete: „Bitte, mobilisieren“.

Dies „Bitte, mobilisieren!“ wird ein geflügeltes Wort werden, denn es ist das Panal, das die Slawen zur Einheit im Kampfe aufruft. Zum Kampfe, der über den österreichisch-serbischen Streit hinausgeht, der nichts anderes sein kann, als der Beginn der großen Auseinandersetzung zwischen Germanentum und Slawentum. Dies müssen wir klar ins Auge fassen; jede verschleierte oder schwächliche deklamatorische Rede ist jetzt kindisch, um nicht zu sagen, verbrecherisch. Auch die Haltung der slawischen Völkstämme Oesterreichs spricht deutlich für unsere Auslegung. In Prag z. B. ist es zu russfreundlichen Kundgebungen der Tschechen gekommen.

Prag, 26. Juli. (Tel.)

Als ein tschechisches Blatt die Meldung herausgibt, daß Rußland mobilisieren wolle, brach die vor der Redaktion versammelte Menge der Tschechen in laute „Viva“-Rufe auf Rußland aus und sang die russische Hymne.

Die Handlung der Tschechen ist hochverrät, nichts anderes. Oesterreich wird hoffentlich wissen, was es mit diesen „Landknechten“, die es zu Ungunsten des österreichischen Despotismus so lange verhätschelt hat, nun zu tun haben wird. Diese hochverräterische Vögelerei rüpeliger Tschechenburken ist es jedoch nicht so sehr, die auf die Stimmung der Slawen das bezeichnende Licht wirft. Viel schwerer wiegend ist unserer Ansicht nach eine andere Nachricht, die aus Petersburg kommt und zeigt, daß alle internationalen Phrasen elend in die Brüche gehen, wenn es sich um nationale Angelegenheiten handelt.

Die russischen Arbeiter heben den Streik auf.

Petersburg, 26. Juli. (Tel.)

Die Streikbewegung ist vollkommen beendet. Die Arbeiter haben beschlossen, in Absehung der schwierigen auswärtigen Lage zur Arbeit zurückzukehren und jeden inneren Unfrieden zurückzustellen.

Die russischen Arbeiter sind Slawen, und das slawische Gemeinschaftsgefühl hat sie veranlaßt, alle wirtschaftlichen und arbeiterpolitischen Fragen beiseite zu stellen, um der schweren, deren Freunde sie wahrlich nicht sind, in dieser schweren Zeit keine inneren Schwierigkeiten zu bereiten. Wenn diese Mahregel der russischen Streikleitung auch aus deutschen Gesichtspunkten entpringt, so können wir ihr unsere Hochachtung doch nicht verjagen, um so weniger, als unsere Sozialdemokraten zu Handlungen schreiten, denen wir nur im Gefühl tiefer Scham berichten. Als am Samstag abend in Berlin die Extrablätter

verbreitet wurden, die den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und die verdächtige Haltung Rußlands melden, da schenkte sich die sozialdemokratische Parteileitung nicht, gleichzeitig durch den „Vorwärts“ Extrablätter in ungeheuren Mengen über die Reichshauptstadt zu versenden, in denen die Arbeiterchaft für Sonntag abend zu Massenkundgebungen für den Frieden eingeladen wird. Was das heißen soll, wissen wir ganz genau. Gegen den Frieden ist kein Deutscher, und kein Deutscher will freventlich den Krieg mit seinen furchtbaren Leiden und Schädigungen heraufbeschwören. Die Sozialdemokratie aber will das deutsche Bürgertum und die deutsche Regierung als Kriegsküster hinstellen, obgleich sie ehrlich zugestehen müßte, daß gerade die deutsche Regierung den österreichisch-serbischen Fall mit einer ehernen Ruhe behandelt hat, die geradezu vorbildlich ist.

Im schroffsten Gegensatz zu dieser Haltung der deutschen Sozialdemokratie steht die patriotische Begeisterung, die in Berlin und anderen deutschen Städten herrscht und zu erhebenden Kundgebungen geführt hat. Wir berichten weiter unten darüber. Was in diesem Augenblicke am meisten interessiert, ist

die Haltung Rußlands.

Einzig und allein in Rußlands Willen liegt es jetzt, ob der österreichisch-serbische Krieg auf seinen Herd beschränkt bleibt, oder ob ein europäischer Krieg daraus entstehen soll. Wir sind uns unserer Verantwortung voll bewußt und vermeiden es, Nachrichten wiederzugeben, die keine genügende Unterlage haben. Trotzdem müssen wir leider Rußlands Haltung als überaus verdächtig bezeichnen. Zugleich schlägt die offiziell inspirierte französische Presse, wie z. B. der „Petit Parisien“, einen Ton an, aus dem als Grundmotiv eine drohende und beunruhigende Entschlossenheit klingt, sich Rußland anzuschließen. Ferner geht dem über russische Angelegenheiten stets gut unterrichteten „Figaro“ eine Depesche aus Petersburg zu, die geradezu alarmierend wirkt. Es heißt darin, daß Rußland sich mit einer energischen Intervention, die ein außerordentlicher Ministerrat beschlossen habe, an Oesterreich wenden werde. Diese Haltung sei vom Kriegsminister vorgeschlagen und vom Zaren gebilligt. Für das 1. Armeekorps in Kiew sei Samstag der Mobilisierungsbefehl erlassen. Die höchsten Kreise Rußlands empfänden die Kriegserklärung an Serbien als eine Herausforderung Rußlands. Rußland sei entschlossen, jeder Provokation mit Gewalt entgegenzutreten.

Es kommt hier ganz darauf an, was Rußland als „Provokation“ empfindet. Wenn die Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Serbien in der Tat als Herausforderung, also Provokation Rußlands empfunden wird, dann — — —

Von weiterem Interesse ist auch

die Haltung der Balkanmächte

bei dem österreichisch-serbischen Kriege. Und da ist es zunächst Bulgarien, das unsere Aufmerksamkeit am meisten fesselt. Es hieß, in Bulgarien sei eine große Bewegung im Gange, die ein Eingreifen der bulgarischen Armee gegen Serbien fordere. Diese Bewegung ist zu begreifen, denn seit dem zweiten Balkankriege ist der alte bulgarisch-serbische Haß wieder gewaltig aufgeloht. Die bulgarische Regierung aber scheint der Volksbewegung nicht nachgeben zu wollen.

Sofia, 26. Juli. (Tel.)

Die serbische Regierung fragte bei der bulgarischen Regierung an, wie sie sich in einem Kriege zwischen Serbien und Oesterreich verhalten werde. Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow antwortete, daß Bulgarien streng neutral bleiben werde. Der serbische Ministerpräsident Pasiß antwortete sofort mit einer Dankadresse und versprach, Bulgarien für diese Haltung nach Schluß des Krieges zu entschädigen.

Es ist gut, daß in solchen Zeiten der Humor nicht ganz schläft. Es kann doch nicht anders als humoristisch wirken, wenn der serbische Größenwahn den Bulgaren für ihr Wohlverhalten Versprechungen macht, die zu halten er nach Schluß des Krieges aller Voraussicht nach nicht in der Lage sein wird. Will Pasiß den Bulgaren vielleicht einen Teken von Oesterreich schenken? Man soll das Geld des Varen nicht eher verteilen, als man ihn erlegt hat.

Auf weitere Anfragen der serbischen Regierung erklärte Montenegro, daß es sich auf die Seite Serbiens stellen, Griechenland, daß es neutral bleiben werde.

Weitere Telegramme melden, daß die diplomatischen Vertreter und Minister der Großmächte, soweit sie nicht an ihren Amtsorten wohnen, sich gestern von ihren Sommerfrischen Knall und Fall aufgemacht haben, um an den Sitz ihrer Tätigkeit zu eilen.

Die sprichwörtliche Ungeschicklichkeit der deutschen offiziellen Zeitungsinformationsstellen in Berlin hat sich auch jetzt nicht verleugnet. Es waren Nachrichten über

die Rückkehr des Kaisers von der Nordlandreise

verbreitet. Die Herren Offiziosusse fühlten sich dadurch veranlaßt, zu erklären, daß der Kaiser die Nordlandreise nicht unterbrechen, sondern erst am 29. Juli zurückkehren und Anfang August in Berlin eintreffen werde. Man kann es keinem patriotisch empfindenden Manne verübeln, wenn diese Erklärung bittere Empfindungen in ihm wachrief; und wir erlaubten uns auch, dieser Nachricht die Bemerkung anzuhängen, daß wir die sofortige Rückkehr des Kaisers nach Berlin in nationalen Interessen für ganz selbstverständlich hielten. Wir haben uns darin nicht getäuscht.

Kaiser Wilhelm hat Samstag Abend 6,30 Uhr nach Eintreffen wichtiger Nachrichten Weststrand sofort verlassen und wird Sonntag Nachmittag in Swinemünde erwartet. In Berlin wird der Kaiser in der Nacht zum Montag eintreffen.

Den Empfang, den der Kaiser in der Heimat findet wird, wird ihm über die Gefühle des deutschen Volkes keinen Zweifel lassen.

Der amtliche Bericht der serbischen Regierung.

Berlin, 26. Juli. (Tel.)

Der serbische Geschäftsträger in Berlin hat heute früh von seiner Regierung folgenden Telegramm erhalten:

„Gestern Nachmittag 5 1/2 Uhr habe ich die Antwortnote auf die österreichisch-ungarische Note überreicht. Als der österreichische Gesandte die Note entgegengenommen hatte, erklärte er, er müsse dies erst mit seinen Instruktionen vergleichen, und er werde sogleich darauf eine Antwort erteilen. Als ich ins Ministerium zurückkehrte, erhielt ich vom österreichischen Gesandten die Mitteilung, daß er durch die Erklärung Serbiens nicht befriedigt sei. Er verließ Belgrad mit dem Gesandtschaftspersonal und übergab die Gesandtschaft und deren Archive dem deutschen Gesandten, dem er auch den Schutz der österreichischen Untertanen in Belgrad übertrug. In der Antwort des österreichischen Gesandten war zugleich auch hervorgehoben, daß die diplomatischen Beziehungen nunmehr völlig abgebrochen seien. Die serbische Regierung hat die Skupschtina für den 27. Juli einberufen und der Kronprinz hat im Namen des Königs den Mobilisierungsbefehl an die Armee ausgegeben. Die Militärpflichtigen müssen sich sofort zu ihren Kommandos begeben, um Serbien zu verteidigen, falls es angegriffen werden sollte. Heute Abend werden Sie weitere Informationen erhalten. Sie ersuchen, daß wir in unserer Note bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen sind.“

gez.: Pasiß.

Berlin, 26. Juli. (Tel.)

Ueber den Stimmungsumschlag in Serbien meldet der „L.A.“ aus Semlin: Bis Vormittag war man in Belgrad immer der Auffassung, daß die Note von Serbien angenommen würde. Dieser Eindruck wurde noch durch das Communiqué des Regierungsorgans „Samouprava“ verstärkt. Allgemein war eine gedrückte Stimmung bemerkbar. Gegen 2 Uhr nachmittags lief jedoch im serbischen Ministerium des Neukern eine lange diffrierte Depesche aus Petersburg ein. Raum war sie entziffert, so ging es wie ein Lauffener durch die Stadt, daß Rußland sich auf Seiten Serbiens stelle. Die Folge der Depesche war die unbefriedigende Antwortnote der serbischen Regierung, deren Inhalt noch nicht bekannt war. Von der russischen Depesche wurde sofort dem Thronfolger Alexander Kenntnis gegeben, der sogleich die Mobilisierung anordnete. Er fuhr, im Auto fahend, durch die Straßen, überall begeistert begrüßt. Es entstand eine gehobene Stimmung, und die Begeisterung für den Krieg wuchs. Beim Abschied des österreichischen Gesandten erschienen alle diplomatischen Vertreter außer dem russischen und französischen Diplomaten.

Belgrad wird geräumt.

Belgrad, 26. Juli. (Tel.) Die serbische Regierung und das diplomatische Korps, unter dem sich auch der deutsche Gesandte Freiherr v. Gröfing befand, haben Belgrad verlassen und sich nach Nisch begeben. Zum Schutze der deutschen Gesandtschaft ist ein Gesandtschaftssekretär in Belgrad zurückgeblieben.

Ein Wort Kaiser Franz Josephs.

Wien, 26. Juli. (Tel.) Hier wird erzählt, daß Kaiser Franz Joseph, als Graf Berchtold bei ihm zur Audienz weilte und er seine Zustimmung zur Ueberreichung der Note gegeben hatte, in die Worte ausgebrochen sei:

„Ich hätte nicht geglaubt, daß ich in den allerletzten Lebensjahren noch einen Krieg zu führen haben würde. Gott schütze Euch!“

Wien, 26. Juli. (Tel.)

Unter kaiserlicher Genehmigung wird nicht nur eine teilweise Mobilisierung, sondern auch ein teilweises Aufgebot des Landsturms angeordnet.

Finanzmaßnahmen in Oesterreich.

Wie die Blätter melden, nahm der österreichische Minister Rühlung mit den Wiener Banken, für den Fall, daß die politische Lage ein außerordentliches Erfordernis nötig machen sollte. Der Betrag, der zunächst aufgebracht werden soll, beziffert sich auf 300 Millionen Kronen.

Die Kanonen sprechen.

Wien, 26. Juli. (Tel.)

In der Nähe von Semlin hörte man gegen mittag starken Kanonendonner. Es findet ein Gefecht zwischen österreichischen und serbischen Truppen statt. Die Serben ziehen sich zurück und überlassen den Oesterreichern das Feld. Belgrad wird wahrscheinlich heute noch belagert.

Eine Bestätigung der Meldung ist noch nicht eingetroffen. Von anderer Seite wird behauptet, daß eine „Schlacht“ nicht stattgefunden habe. In unseren Telegrammen wird nur von einem Gefecht gesprochen.

Der serbische Generalsstabchef gefangen genommen und — freigelassen.

Budapest, 26. Juli. (Tel.)

Auf der Station Melenfonten, 15 Minuten von Budapest entfernt, wurde der serbische Generalsstabchef Putnik heute nacht auf der Rückreise aus einem feiermarkischen Wäde nach Belgrad von Detektivten verhaftet. Er zog den Revolver, um Selbstmord zu verüben, doch wurde ihm die Waffe entwendet, wobei im Handgemenge der Woiwode zu Boden geworfen, dann aber entworfen und der Behörde übergeben wurde. Die mitreisende Tochter des Generalsstabchefs folgte dem Vater in einem zweiten Automobil zum Garnisonsgericht.

Wien, 26. Juli. (Tel.)

Wie Wiener eingeweihte Kreise wissen wollen, ist die Verhaftung des serbischen Generalsstabchefs Putnik erfolgt, weil er in dem Verdacht steht, an der Verschwörung gegen den ermordeten Thronfolger beteiligt gewesen zu sein.

Wien, 26. Juli. (Tel.)

Am 1. d. wird mitgeteilt, daß die österreichische Armee von viel zu ritterlicher Gesinnung erfüllt ist, um die serbische Armee ihres Oberkommandierenden zu berauben. Es ist eine Verfügung ergangen, daß dem General Putnik noch heute die Möglichkeit gegeben wird, die Reise in die Heimat fortzusetzen. In diesem Zwecke wurde ihm ein Extrazug mit Salonwagen zur Verfügung gestellt.

Vorbereitungen Rußlands.

Pariskoje Selo, 26. Juli. (Tel.)

Ein Kronrat unter dem Vorsitz des Zaren beschloß sich ausschließlich mit militärischen Dingen.

Serbien und seine Hauptstadt.

Die Blicke der ganzen Welt sind mit gespanntem Interesse auf Serbien und seine Hauptstadt gerichtet. Wenn Oesterreich-Ungarn mit bewaffneter Hand die serbische Grenze überschreitet, kommen seine Kämpfer in ein ungewöhnlich schönes Land. Serbien trägt im allgemeinen den Charakter eines Berglandes und es weist die mannigfaltigsten Bilder eines solchen auf: hier ein Hügel mit eingebetteten fruchtbaren Ebenen, dort wildromantische Täler und Schluchten und dann wieder majestätische Einsamkeit des hohen Gebirges. Zum großen Teile — vielleicht zu einem reichlichen Drittel — ist Serbien mit Wäldern bedeckt. Es verfügt aber auch über ausgedehnte Weidgründe, auf denen eine hervorragende Viehzucht betrieben wird. Der Boden des Landes ist ungefähr derselbe wie der der ungarischen Tiefebene und größtenteils überaus fruchtbar; erhebliche Strecken des Landes befinden sich noch im Naturzustande und sind mit Urwald bedeckt. Aber die Ebenen des inneren Serbiens sind meistens gut angebaut und geben reiche Ernten von Weizen, Mais, Hauf, Flachs, Tabak usw. Besonders fallen dem, der mit der Bahn durch das Land reist, in der Ebene die Maisfelder auf, die sich unermesslich weit zu erstrecken scheinen. Auch ein Weinland ist Serbien, und der Wein ist sogar trinkbar. Der beste kommt aus Semendria im Tale der Tisza. Der Hauptreichtum des Landes, das die Natur reich ausgestattet hat, liegt gegenwärtig wohl noch in der Viehzucht; besonders ist ja die Schweinezucht Serbiens bekannt. In den ungeheuren Eichenforsten weiden gewaltige Schweinherden und die Ausfuhr an serbischen Schweinen ist groß. Die Bodenschätze des Landes werden vorläufig noch sehr wenig ausgenutzt; es gibt an mehreren Stellen Eisen und Zink, an wenigen auch Kupfer und Silber, allein zum Bergbau haben die Serben anscheinend weder besonders Reichtum noch Begabung. So herrscht die Natur des Landes ist, so wenig gilt das von den wenigen größeren Städten. Ihre Straßen sind zwar breit, aber ohne eigentliches Leben; alles drängt sich in ein paar Kaffeehäuser zusammen, historische Monumente fehlen fast völlig, und die modernen Bauwerke sind für den Balkan wenig ansehnlich. Die größte und bedeutendste Stadt des Landes ist Belgrad, für die Landbevölkerung, die sich häufig gegen Ende der Woche dorthin begibt, „die Stadt“ schlechthin.

Der „Matin“ meldet aus Petersburg, daß unter dem Vorsitz des Zaren ein Ministerrat stattgefunden habe. Bei diesem wurde der Beschluß gefaßt, vorläufig den Gang der Ereignisse abzuwarten, sich jedoch für alle Eventualitäten bereitzustellen.

Einer weiteren Meldung zufolge hat der Zar dem Beschluß des Ministerrats in allen Punkten zugestimmt. Es geht das Gerücht, daß sich die russische Regierung mit dem Gedanken trage, fünf weitere Armeekorps zu mobilisieren. Es heißt, Rußland sei fest entschlossen, Serbien nicht im Stich zu lassen. Rußland will auch weiterhin Versuche machen, um den Krieg in letzter Stunde zu verhindern.

Petersburg, 26. Juli. (Tel.)

Ueber die Mobilisierung Rußlands sind zuverlässige Meldungen nicht zu erlangen. Wie die „Birichewja Wedomosti“ meldet, hatten Rußland und Frankreich für Sonntag einen besonderen Schritt vorbereitet, über den noch nichts bekannt geworden ist. In einer weiteren Meldung heißt es, daß die französische Regierung sich entschlossen sei, zu Rußland zu halten.

Petersburg, 26. Juli.

Es ist ein Verbot ergangen, von heute ab bis auf ein Jahr bestimmte Nachrichten über Meer und Flotte zu veröffentlichen.

In Petersburg und Moskau nebst den dazugehörigen Gouvernements ist der Zustand des außerordentlichen anstatt des verstärkten Schutzes (das heißt der Belagerungszustand) erklärt worden.

Stimmung in Paris.

Paris, 26. Juli. (Tel.)

Die Blätter veröffentlichten gestern Abend noch sehr spät Extraausgaben, in denen die Nachricht von der Zurückweisung der Note bekanntgegeben wurde. Es machte sich infolgedessen gegen Mitternacht eine gewisse Erregung auf den Boulevards bemerkbar. Jedoch kann nur immer wieder versichert werden, daß die Bevölkerung nicht im entferntesten an die Möglichkeit eines bewaffneten Konflikts zwischen Frankreich und Deutschland Serbiens wegen glaubt. Man ist hier der festen Ueberzeugung, daß, wenn ein Krieg zwischen Serbien und Oesterreich unvermeidlich ist, er auf dem Balkan lokalisiert werden wird. Manifestationen fanden gestern in keiner Weise in der französischen Hauptstadt statt. Auf dem Place de la Republique versuchte morgens gegen 1 Uhr eine Anzahl halbwegsiger Burschen eine Manifestation gegen Oesterreich und Deutschland zu veranstalten. Die Polizei zerstreute sie jedoch sehr bald.

Klassische Kundgebungen gegen Oesterreich in Paris.

Paris, 26. Juli. (Tel.)

Vor der österreichisch-ungarischen Botschaft fand heute mittag eine Manifestation von den in Paris weilenden Slawen statt, an der sich, wie die Depesche besonders betont, kein einziger Franzose beteiligt hat. Man brachte Schmähsprüche gegen Oesterreich aus und verbrannte eine österreichische Fahne, die man vorher durch den Schmutz geschleift hatte. Die Polizei vertrieb die Manifestanten.

Eine französische Anfrage an Deutschland.

Paris, 26. Juli. (Tel.)

Der „Temps“ veröffentlicht einen Zeitartikel mit der Ueberschrift: „Will Deutschland den Krieg?“ Bisher hat die deutsche Regierung das Vorgehen Oesterreichs gebilligt, obgleich es an den Vorbereitungen zu dem Handstreich nicht mitgearbeitet haben will. Der Kaiser und der Reichskanzler sind zu gewedte Geister, um sich über die Tragweite der Haltung Deutschlands zu täuschen. Deutschland muß Oesterreich den Rat geben, irgend eine friedliche Lösung zu versuchen, sonst muß die Welt annehmen, daß auch Deutschland den Krieg wünscht. Will Deutschland den Krieg?

Wenn noch vor wenigen Jahrzehnten die Reiseschriftsteller Belgrad als eine seltsame Mischung von Orient und Occident schilderten, so haben sich die Verhältnisse heute völlig geändert. Belgrad hat sich modernisiert. Der Eindruck, den es macht, erinnert ein wenig an Potsdam; eine Residenzstadt, die etwas kleinbürgerliches beibehalten hat. Belgrad hat, wie alle serbischen Städte, breite Straßen und niedrige Gebäude; darum ist es im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl unverhältnismäßig weit ausgedehnt. Wer die Belgrader Gesellschaft kennen lernen will, der braucht nur des Nachmittags den herrlichen Kallimeleon-Park aufzusuchen. Dort trifft sich bei den Anlagen der Militärmusik „tout Belgrad“. Doch über der Szene gelegen, gestaltet er einen köstlichen Blick auf den Zusammenfluß von Save und Donau, die sich unter einem rechten Winkel vereinigen. In seinen Bänken sieht man von der Höhe, die etwa 75 Meter über dem Fluß liegt, die breite Save und die mächtige Donau, in der einige Inseln, die grobe und die kleine Kriegsinsel, liegen und bei gutem Wetter erblickt man die Türme der ungarischen Festung Semlin, die vielleicht 11 Kilometer entfernt ist und mit der Eisenbahn in einer Viertelstunde bequem erreicht werden kann.

Die Lebensweise der Belgrader zeigt bereits deutlich den starken Einfluß des österreichischen Nachbarn; man speist österreichische Küche, man trinkt böhmische Bier, man nimmt die Raufe und man spricht sogar häufig deutsch, allerdings österreichisches Deutsch. Belgrad als Festung betrachtet — das ist ein Gebiet, über das die Meinungen weit auseinandergehen. In seiner langen kriegerischen Vergangenheit ist die Festung mehrfach besetzt und erobert worden: im Jahre 1521 haben die Türken sie erobert, Maximilian von Bayern eroberte sie im Jahre 1688 mit einer Truppe von über 50.000 Mann, 1690 eroberten die Türken sie zurück, 1717 fiel sie in die Hände des berühmten Prinzen Eugen, 1789 eroberten die Oesterreicher sie, 1806 verlagten die Serben die Muselmänner aus Belgrad, und vor beinahe einem halben Jahrhundert, 1802, bombardierten die Türken sie vergeblich. Daran, daß die Türken sie damals nicht einnahmen, darf man beiseite lassen. Die Festung liegt zwar von Natur einigermaßen ansehnlich, ist aber alles andere als eine Festung im modernen Sinne, und die Serben würden sie wohl kaum verteidigen.

Paris, 26. Juli. (Tel.)

Wir stellen diese Frage, und erwarten eine Antwort. Da Deutschland ist es, jetzt sein Wort wahr zu machen, daß an seiner Aufrichtigkeit selbst die leidenschaftlichsten Anhänger des Krieges nicht zweifeln können. Die Situation ist klar. Es handelt sich darum, in Erfahrung zu bringen, ob Deutschland in dem gegenwärtigen Moment eine gute Gelegenheit sieht, einen allgemeinen Krieg in Europa zu beginnen.

Wir halten diese Anfrage für ebenso anmaßend wie niederträchtig. Der „Temps“ will der Welt suggerieren, daß der Krieg, der zwischen Oesterreich und Serbien ausgebrochen ist, ein Werk Deutschlands sei. So ein Blödsinn! Oder glaubt der „Temps“, daß Deutschland die serbischen Nordbuben zu dem ruchlosen Attentat auf das österreichische Thronfolgerpaar angehetzt hat? Oder glaubt der „Temps“, daß Deutschland aus den serbischen Arsenalen die Handgranaten gestohlen hat, die in Serajevo gegen den Wagen des Thronfolgerpaares geschleudert wurden? Deutschland will keinen Krieg. Aber wenn Rußland, unterstützt von seinem revanchelusternen Bundesgenossen Frankreich, den Krieg vom Saune bricht, indem es Oesterreich in den Rücken fällt, dann, und nur dann, wird Deutschland seine Bündnispflicht Oesterreich-Ungarn gegenüber erfüllen. Und Italien auch! Wenn aber der „Temps“ ein Freund des Friedens ist, so soll er sich irreführende und frech herausfordernde Fragen unterlassen. Man könnte sonst auf den ohnehin nicht fern liegenden Gedanken kommen, daß Frankreich den Krieg will.

Die Haltung Englands.

London, 26. Juli. (Tel.)

Der Generalanwalt Sir John Simon erklärte gestern Abend in einer Ansprache in Manchester bezüglich der europäischen Lage, man sollte sich dazu entschließen, daß die Rolle, die England dabei spiele, von Anfang bis zu Ende nur die eines Vermittlers sein werde, der einzige und allein danach strebe, bessere und friedliche Beziehungen zu fördern.

Mission des Prinzen Heinrich.

London, 26. Juli.

Prinz Heinrich von Preußen ist hier gestern eingetroffen. Wie in einflussreichen Kreisen verlautet, soll er beauftragt sein, Englands Neutralität bei einem mitteleuropäischen Kriege sicherzustellen.

Rumänien sympathisiert mit Oesterreich.

Bukarest, 26. Juli. (Tel.)

Zu der österreichisch-ungarischen Note schreibt das Blatt „Abwehr“: Die Forderungen Oesterreichs sind so klar, daß sie keine Zweideutigkeiten zulassen. Serbien wird sie erfüllen müssen. Weiter schreibt das Blatt: Wir haben mit Serbien kein Bündnis, sondern nur eine Entente über die Aufrechterhaltung des bulgarischen Friedens. Solange dieser nicht berührt wird, hat Rumänien keinen Grund, einzuschreiten. — „Scara“ schreibt: Jede andere Stellung, als die von Oesterreich-Ungarn eingenommen worden ist, hätte der Monarchie geschadet. — Das „Bulgarische Tageblatt“ schreibt: Wenn man Oesterreich-Ungarn einen Vorwurf machen kann, so ist es der, daß es solange eine Geduld bekundet hat, die mit der Würde einer Großmacht kaum in Einklang stand.

Die Stimmung in Konstantinopel.

Konstantinopel, 26. Juli. (Tel.)

Die Demarche Oesterreich-Ungarns rückt jede andere Frage in der Diskussion der politischen und diplomatischen Kreise in den Hintergrund. Die Presse erörtert eingehend die österreichisch-ungarische Note und findet im allgemeinen die Lage ernst. Der offiziöse „Idam“ erklärt: Die Note ist gerecht, logisch und so abgefaßt, wie es die Notwendigkeit des gegenwärtigen Augenblicks erfordert. Ihre Sprache ist maßvoll und ihr Ton ruhig, aber ihr Inhalt ist sehr kategorisch. Das Blatt drückt die Ansicht aus, daß sich keine Macht finden werde, welche diejenige unterstützen würde.

Theater.

— Auroretheater. Wiesbaden, 27. Juli. Bei den vergeblichen Versuchen, gegen die Teilnahmslosigkeit unserer Publikums — das im Hochsommer für's Theater so gut wie nichts übrig hat — anzukämpfen, ist das Waispiel der Wiener Residenz-Ensemble zur Klassikerrevue emporgestiegen. Spielt am Samstag Schiller (in der Rolle des Desdemona) und erzielt, dank den vollständig herabgesetzten Preisen, mit „Kabale und Liebe“ ein außerordentliches Parterre. Dieses volle Haus, ein um die jetztige Jahreszeit ungewöhnlicher Anblick, bedeutete an sich einen großen, vielleicht den größten Erfolg der Wais: daß sie im Zeichen des bürgerlichen Trauerspiels von Schiller den Sieg erringen, gereicht dem Ensemble zur besonderen Ehre. Und gegenüber derartigen Errungenschaften hält es sich einen kritischen Standpunkt zu vertreten. Sollen wir nicht bemerken, daß Mamsell Millerin, die viele Momente hatte, mehr deklamierter als spielte, zu sehr das Theater bot und ganz selten nur das Leben? Daß ein Ferdinand, vom Geist der Rolle glänzend befeuert und feuriger Liebhaber wie er im Buche steht, in der Darstellung mehr und minder stets verlagte, wenn es galt, den rechten Ton anzuschlagen: einen Ton, der diesem trefflichen Darsteller moderner Typen gänzlich fehlt. Und daß auch die dritte Hauptperson, daß die Lady Milford durch eine Ansprache nicht genügen konnte, die obligat sind für eine stolze Britin vom Blut der Norfolk. . . . Nein, unterdrücken wir jeden Tadel, der hier (das Fremdwort sei erlaubt) durchaus deplaziert erscheint. Der Sprung vom Salon ins klassische Trauerspiel konnte wohl volle Befriedigung nicht auslösen. Es ist aber anzuerkennen, daß die Leistung als Ganzes genommen den Anforderungen entspricht und daß die Darsteller den fürmlichen Belohnung verdienen, der ihnen bei jedem Niedergehen ein Vorhang entgegenbraut. Voran Egon Brecher, Präsident von mehr als sommerlicher Qualität; dann Herr Sonnenhal (Ferdinand), Sabine Silbermann (Desdemona), Martha Czerny a. G. (Lady Milford). Die Wais hatte als Hofmarschall von Rath, wie üblich, Vaher auf seiner Seite und noch mehr. Den überaus würdevollen Jacques Nelson, in der überaus feinen Episode des fürmlichen Kammerdieners erschien Lindau: bei der Erzählung von den „7000 Panduren nach Amerika“ wie in einzelnen Szenen des „Seydlitz“ wurde dies Theaterstück zum Erlebnis.

die für den Nord und für eine Propaganda arbeitet, die darauf abzielt, den Weltfrieden zu gefährden. Für den Augenblick, so erklärt das Blatt weiter, sei die Tür für nur Zuschauer der Ereignisse, die sich auf dem Balkan abspielen werden. Es sei nur neugierig, welche Haltung Griechenland, der Bundesgenosse Serbiens, einnehmen werde.

Italien hält die Bundesstreue.

Wien, 26. Juli. (Tel.)

Der italienische Botschafter ist heute beim Auswärtigen Amt erschienen und erklärte, daß Italien unter allen Umständen die Bundesstreue halten werde.

Wien, 26. Juli. (Tel.)

Eine Abordnung der Börsenkammer ist beim Finanzminister erschienen, um eine Schließung der Wiener Börse für die nächsten Tage zu beantragen. Der Finanzminister hat sich eine Entscheidung noch vorbehalten.

Stimmungsbilder.

In Wiesbaden.

„Was ist Krieg oder nicht?“ Das war die bange Frage, die am Samstag alle Gemüter beherrschte. Schon vor den frühen Nachmittagsstunden ab drängten sich die telefonischen Anfragen auf allen unseren Leitungen. Seit dem Bestehen der telefonischen Einrichtung hat das Telefonamt wohl noch nicht soviel Arbeit gehabt wie an diesem Samstag Nachmittag.

Als zwischen 6 und 7 Uhr die Meldungen kamen, daß Serbien sich Österreichs Forderungen unterwerfe, war's als ob eine Enttäuschung, die durch die Menge ging. Freilich, der Krieg ist etwas Schreckliches! Aber in der Unterwerfung Serbiens wollte man nur einen hinterlistigen Schachzug sehen. Und jedermann gönnte den Serben einen gehörigen Denkzettel. Als dann aber kurz nach 8 Uhr unsere Extrablätter „Die diplomatischen Beziehungen abgebrochen! Der Krieg ist nur noch die Frage weniger Stunden!“ verbreitet wurden, da bemächtigten sich der Bevölkerung eine große Erregung. Die Hauptstraßen der Stadt füllten sich mit Menschen, die unseren Boten die Extrablätter mit der verhängnisvollen Nachricht aus den Händen rissen. Freilich gab es immer noch Leute, die an unsere Extrablätter nicht recht glauben wollten, denn die anderen hiesigen Blätter hatten noch immer Depeschen angehängt, daß der Friede gesichert sei. Es entspannen sich an manchen Stellen auf den Straßen laute Auseinandersetzungen zwischen den Parteien: die das „Tagblatt“ mit seiner Friedensnachricht — die die „Wiesbadener Zeitung“ und die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ mit ihren Extrablättern, die den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und die Abreise des österreichisch-ungarischen Gesandten aus Belgrad verkündeten. Bis um 10 Uhr unser letztes Extrablatt die Nachricht brachte:

„Der Krieg ist da!“

Nun konnte kein Zweifel mehr sein, denn das war eine amtliche Meldung. Vor unserem Hauptgeschäft in der Nikolaistraße, sowie vor unseren Geschäftsstellen in der Mainknechtstraße und am Bismarckring stautte sich oft die Menge, die kürzlich neuere Nachrichten begehrte. Gegen 11 Uhr nachts hatten sich auch auf der Langgasse vor dem Tagblatthaus gegen hundert Personen angelagert, die nachts tritten, ob die Tagblattmeldung vom Frieden oder die in der gegenüberliegenden Filiale der „Frankfurter Zeitung“ ausgehängte Depesche vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen richtig sei. Da kam einer unserer Boten vorbei mit der amtlichen Nachricht vom Ausbruch des Krieges. Die Mäntel griffen danach, es bildeten sich erste Gruppen, und laute Stimmen erschollen: „Vorlesen!“, „Vorlesen!“. Raum war dies geheißen, als sich große Scharen im Eilmarsch in Bewegung setzten, um auf der Nikolaistraße sich der neuesten Nachrichten zu versichern. Als hier gegen 12 Uhr die Tore geöffnet werden sollten, strömten immer noch von neuem die Menschenhaufen heran, um Extrablätter zu verlangen. Da die Tausende von Blättern, die wir gedruckt hatten, bereits ausgegeben waren, mußte in aller Eile noch eine Nachanfrage gedruckt werden, um die Wünsche zu befriedigen. So ging es bis 2 Uhr in der Frühe — bis sich der Schwarm endlich verlor.

Am Sonntag früh begann das Spielen des Ferngesprächs von neuem. Den ganzen Tag über löste eine Antwort die andere ab, und noch in später Abendstunde, da wir dieses Schreiben, schritt unausgesetzt die Schelle, die unsere schwere Arbeit in nicht immer angenehmer Weise unterbricht.

Am Samstag Nachmittag sprachen in unserer Redaktion viele Österreicher, auch österreichische Offiziere, vor, um die Nachrichten aus der Heimat aus schnellste zu erfahren. Um 10 Uhr telefonierte ein österreichischer Offizier, der wir den Ausbruch des Krieges mitteilen konnten. Mit sofort abreißen. Dank für Ihre treue Gesinnung! Glück auf!

Unsere Sonntags-Extrablätter fanden wieder reißenden Absatz. Von den weiteren Ereignissen, soweit sie von größtem Belang sind, werden wir fortgesetzt die Öffentlichkeit auf schnellste unterrichten.

In Frankfurt.

Ueber die Stimmung, die in der alten freien Reichsstadt Frankfurt am Samstag herrschte, entnehmen wir der „Frankf. Zig.“ das Folgende: In der Altstadt, in einem der größten Gassen, zerkrümelte ein jüngerer Mann während des Tages ein Extrablatt und erklärte in etwas verworrenen Reden, daß er es mit den Serben halte. „Ich bin in Serbien gewesen“, rief er, „die Serben sind ein Kulturvolk, aber die Österreicher sind, — ach, mit den Österreichern machen sie immer viel so viel her. Aber die sind ja nicht kultiviert.“ „Ach!“, widersprach ein älterer Zuhörer, „ich kenne die Österreicher besser.“ Der Serbenfreund wiederum betonte, die Österreicher, „da um Böhmen herum“, seien viel wert. „Ja, mein Lieber, da meinen Sie aber die Tschechen.“ „Ja“, sagte der Ältere, „das sind doch keine Deutschen, keine Österreicher.“ Worauf der jüngere wieder mit den Serben! „Ach was, Österreicher, ich halte es schon für den Serben! Ein Vorübergehender rief ihm da zu: „Hören Sie das heute nicht zu laut, sonst schlägt man Sie den Schädel ein!“ Großes Groll, und der Serbenfreund verzog sich. — Am großen Wall, und der Serbenfreund, in der Halle des Hauptbahnhofes, wurde ein Hauptausgang zu und passierte die Tafel, vor der ein großer Haufen Menschen die neuesten Telegramme vor sich hielten. „Vorlesen!“ riefen die letzten, die durch das Groll von Köpfen und Hüten nicht hindurchgehen konnten. Eine große Zahl von Soldaten, meist Urlaubern, nahm die Nachricht mit sichtlich Verfriedigung auf, und

die häufigste Bemerkung war: „Na, laßt sie nur kommen!“ Oder echt frankfurterisch: „Nix wie druff!“ Und die Umstehenden ließen wohl ein paar antwortig scherzhaft Redensarten fallen, daß die Vaterlandsverteidiger nur ja die Säbel schleifen und die Gewehre ordentlich laden sollten, denn bald ginge es auch bei uns los. Jedemfalls herrschte auch hier allgemein die Ansicht vor, daß es an der Zeit sei, „den Herrschenden dort unten einmal ordentlich eins auf's Dach zu geben!“ Es waren ganz ruhige Leute, die diese antiserbische Meinung aussprachen. Männer aus Handwerk, Kleinbürger- und Arbeiterkreisen, nicht nur junge Burken. Das Fazit aus der Summe von Eindrücken, die der Beobachter des Publikums auf der Straße, in den Restaurants, den Cafés, der Trambahn usw. davonträgt, ist jedenfalls immer wieder dasselbe: man sympathisiert durchaus mit Oesterreich.

Eine Cafézene beschreiben die „Fr. Nachr.“ wie folgt: „Laut disputierend beugen sich aller Köpfe über die Zeitungen. Die Kellner bilden eine aufgeregte Gruppe um den Stammtisch der Oesterreicher. Gehören sie doch meist auch alle dem Stamm der „Wudel“ an und müssen einrücken. Von Zeit zu Zeit läuft einer hinaus und schaut an der Zeitung nach neuen Nachrichten. Die Extrablätter, die hereinkommen, werden verschlungen, und die lauten Ausrufe überbieten die Kapelle. Ein Tisch junger Kassen spricht laut in fremder Sprache. Sie werden argwöhnisch betrachtet. Und doch beherrscht auch sie nur ein Gedanke, wenn auch ein fremdes Idiom ihn ausdrückt: „Es gibt Krieg!“ Wie die Kundgebungen aus Berlin bekannt werden, verlangen die Gäste hundertstimmig die Nationalhymne. Und brausend singt die Menge „Deutschland, Deutschland über alles“ sieben-, achtmal hintereinander; dann den Hoch- und Deutschmeiermarsch: „Wir sind vom 1. und 1. Infanterieregiment!“ — Ich frage im Vorbeigehen einen Oesterreicher, ob er nicht wüßte, wo die Serben verkehren. Da kam ich aber schlecht an: „Düss wann i wüßt, nach a war keiner mehr do!“ ruft er mit ingrimmiger Miene. In den Restaurants haben sie das „Serbische Reisfleisch“ geschnitten.“

Aus Berlin.

In Berlin wurde die Nachricht vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit großer Begeisterung aufgenommen. Die Menge sammelte sich vor der österreichischen Botschaft, sang „Deutschland, Deutschland über alles“, die „Wacht am Rhein“ und andere patriotische Lieder. Fortwährend wurden Hochrufe auf Oesterreich und Kaiser Franz Josef ausgebracht. Der Botschafter, der wiederholt auf dem Balkon erschien, sah sich schließlich genötigt, eine Ansprache zu halten, in der er mit bewogenen Worten für diese Kundgebungen der deutschen Bündnisstreue dankte. Die Menge stimmte von neuem die „Wacht am Rhein“ an und zerstreute sich dann nach verschiedenen Seiten. Gegen 11½ Uhr bildete sich unter den Linden, wo riesige Menschenmassen spazieren gingen, neue Demonstrationsszüge. Ein Zug von mehr als tausend meist jüngeren Leuten zog, begleitet von Dutzenden von Wagen und Autos, zum Schlossplatz, der vollständig dunkel delag. Am Hauptportal war nur eine kleine Polizeiwache postiert. Ein junger Mann kletterte auf ein Vokament und hielt eine Ansprache, worauf die Menge die „Wacht am Rhein“, „Deutschland, Deutschland über alles“ und „Gott erhalte Franz den Kaiser“ sang. Hochrufe auf den Kaiser, den Kronprinzen, den österreichischen Kaiser und die deutsche Armee wurden ausgebracht. Dann formierte sich der Zug, der die ganzen Linden einnahm und den Verkehr zeitweise unterbrach, und zog am Zeughaus und der Hauptwache vorbei, wo sich die Demonstrationen wiederholten. Auch vor den Restaurants und den Bureaus der Berliner Zeitungen sammelte sich dauernd noch große Menschenmassen, die in Hochrufen auf den Dreihund, zum Teil auch in den Ruf „Nieder mit Serbien“ ausbrachen. In der Wilhelmstraße waren gegen 12 Uhr nur wenige Passanten; vor dem noch hell erleuchteten Palais des Reichstagslagers war eine Polizeiwache von drei Mann sowie einige Schutleute zu Pferde postiert. Der Reichstagslagers, der Samstag Abend aus Hofenfinow zurückgekehrt war, zeigte sich jedoch nicht.

Die Begeisterung der deutschen Jugend.

Leipzig. Vor der Redaktion der „Leipziger Neuesten Nachrichten“, wo die Depeschen aus Wien, Budapest und Prag verlesen wurden, zog nach Mitternacht eine mehrtausendköpfige Menge meist junger Leute unter Abklingung von patriotischen Liedern zum Siegesdenkmal und durch die Hauptstraßen. Obwohl der Verkehr mehrfach zum Stillstand gebracht wurde, hielt sich die Polizei zurück.

Vena. Die Nachricht von der Mobilisierung Oesterreich-Ungarns rief hier besonders unter den Studenten der Universität eine große Erregung hervor. Es formten sich Demonstrationsszüge, die sich unter Abklingung von patriotischen Liedern durch die Straßen bewegten. Auch in den öffentlichen Plätzen äußerte sich die allgemeine Stimmung in Hochrufen auf den Dreihund und Schmähschreien auf die Balkanstaaten, was die ausländischen Studenten veranlaßte, schnellig die Plätze zu verlassen.

Rundgebungen in München.

München, 26. Juli. (Tel.)

In München fanden große Straßenkundgebungen für Oesterreich statt. Tausende durchzogen die Straßen und sangen die Volkshymne und die Wacht am Rhein. Vor der österreichischen Botschaft wurden Ansprachen gehalten, die in stürmische Hochrufe auf den österreichischen Kaiser ausklangen. Überall spielte die Musik patriotische Lieder. Zu heftigen Ausbreitungen kam es in der Erregung über den serbischen Konflikt in der Neuhauser Straße. Der Besitzer des Kaffeehauses Bahrig, Hotel Deutscher Hof, der dem Kapellmeister patriotische Lieder zu spielen verbot, wurde tätlich angegriffen. Die Polizei räumte das Café, wobei die Menge ein Bombardement auf das Café eröffnete und dabei sämtliche Fenster Scheiben zertrümmerte. Die Polizei war machtlos. Es gelang ihr nur mit großer Mühe, die aufgeregte Menge zu zerstreuen.

Wiener Stimmungsbild.

Wien, 26. Juli.

Gestern in den frühesten Nachmittagsstunden sammelten sich vor der Börse und in den umliegenden Straßen gewaltige Menschenmengen an. Namentlich vor dem Hoteltelegraphenamt war der Andrang außerordentlich groß. In Gruppen standen die Leute beisammen und besprachen die Ereignisse. In großer Aufregung und Spannung wurden die Nachrichten erwartet. Als kurz vor 8 Uhr die erste Meldung über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen bekannt wurde, ging eine große Bewegung durch die Massen. Bald erschienen auch die ersten Extrablätter, die die Nachricht bestätigten. Sie wurden von einzelnen Personen aus dem Publikum vorgelesen und von den Umstehenden unter lautem Beifall angehört. Dann gingen die Massen in einem Demonstrationsszug über die Ringstraße zum Deutschmeisterdenkmal. Vaterländische Lieder wurden von der Menge gesungen. Ein Mann aus dem Volke hielt eine glühende patriotische Ansprache, die mit enthusiastischen Hochrufen auf den alten Kaiser, auf Kaiser Wilhelm und

die Armee aufgenommen wurde. Dazwischen tönten Psalmen auf Serbien. Die Trambahnwagen konnten den Menschenwall nicht durchdringen. Immer wieder wurden die Volkshymne und die Wacht am Rhein gesungen. Auf den Straßenbahnwagen standen die Menschen, schwenkten die Hüte und brachen in immer erneute Hochrufe aus. Auch in den anderen Stadtteilen herrschte allenthalben laute Begeisterung. Überall, wo die Menge eines Offiziers oder eines Soldaten ansichtig wurde, wurde dieser begeistert begrüßt und Hochrufe auf die Armee wurden ausgebracht.

Aus Budapest.

Die Bevölkerung von Budapest befand sich am Nachmittag in einem Zustand höchster Spannung, da mehrfach sich widersprechende Nachrichten über das Nachgeben Serbiens verbreitet wurden. Fünf Minuten nach 7 Uhr wachte man bereits von der erfolgten Abreise Baron Wiedls aus Belgrad. Wenige Minuten später wurde die Hauptstadt förmlich mit Extrablättern überschwemmt und trotz des seit Stunden niedergehenden Regens durchzogen vielfach große Gruppen, die für den Krieg demonstrierten, die Hauptstraßen. Militärkapellen durchzogen, von Sompionträgern umgeben und begleitet von großen Menschenmassen, patriotische Lieder spielend, die Straßen der Stadt. Die Menge ist überaus begeistert, sie trägt Offiziere durch die Straßen und alle Kapellen spielen unausgesetzt den Prinz Eugen-Marsch, welchen die Menge mit Gesang begleitet.

Immer neue Massen durchziehen unter Borantragung von Fahnen, Lieder singend, die Straßen. Die Menge hat ein förmlicher Kriegstaumel erfasst. Unausgesetzt ertönen Rufe: „Nieder mit Serbien!“ Da die Menge Kundgebungen vor dem serbischen Konsulat verübt, wird dieses streng bewacht.

Bassermanns 60. Geburtstag.

In Mannheim im Friedrichspark fand am Samstagabend zur Vorfeier von Bassermanns 60. Geburtstag als Vorfeier ein großes Festbankett statt, dem viele Abgeordnete, darunter auch der Reichs- und Landtagsabgeordnete Bartling, bewohnten. Zahlreiche Blumenspenden und telegraphische Glückwünsche aus Nah und Fern trafen während des gefrigen Tages im Hause Bassermanns ein, so u. a. von Geheimrat Prof. Dr. Friedberg. Die preussische Landtagsfraktion sandte einen Blumenkorb mit schwarzweißer Schleife und Widmung. Der nationalliberale Verein überreichte am Samstag vormittag eine künstlerisch ausgeführte Adresse. Bei dem Festbankett hielt Reichsanwalt König-Mannheim die Festrede, die mit einem Hoch auf Bassermann ausklang. Reichstagsabgeordneter Geh. Oberregierungsrat Bed. Fahr überbrachte die Glückwünsche der nationalliberalen Reichstagsfraktion und Geh. Hofrat Nehmann-Karlruhe diejenigen der badischen Landtagsfraktion, Landtagsabg. Dr. Blum toastete auf die Familie Bassermann.

Aus der endlosen Reihe der Glückwünsche seien hier nur einige mitgeteilt:

Die Freie Vereinigung heftischer Nationalliberaler sandte folgendes Telegramm:

Reichstagsabgeordneter Bassermann, Mannheim. Die Freie Vereinigung heftischer Nationalliberaler übermittelt Ihnen zu Ihrem 60. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche und verknüpft damit die Versicherung, daß sie Ihnen, als dem verdienstvollen Führer und überzeugungsstreuen Vertreter der Parteigrundsätze und Bestrebungen für die selbstlose aufopfernde Wirksamkeit im Dienste der Partei den tiefgefühltesten Dank weiß.

In aufrichtiger Ergebenheit

Der Vorstand:

J. A.: Dr. Pagenstecher, Theodor Boehm, Dr. Vinke.

Die liberale Fraktion des bayerischen Landtages sandte ein herzlich Glückwunschkarte. Die „Liberale Landtagskorrespondenz“ bemerkt zu diesem Schreiben: „Mit Recht betont dieses Schreiben, daß sich der Anerkennung und dem Wunsch der liberalen Landtagsfraktion alle bayerischen Liberalen, ob weiter rechts oder weiter links stehend, von Herzen anschließen. Der bayerische Liberalismus, der im eigenen Lande die absolute Notwendigkeit liberaler Einigkeit erlebt und erfährt, weiß besonders dankbar die Bestrebungen Bassermanns zu würdigen, nicht nur die eigene nationalliberale Partei geschlossen und stark zu erhalten, sondern auch mit der fortschrittlichen Volkspartei in enger und freundschaftlicher Fühlung zu bleiben. Wir hoffen von dem weiteren Wirken Bassermanns ein kräftiges Wachsen des gesamtliberalen Einflusses, der dem Reich in Hinsicht auf die innerpolitischen Verhältnisse wie ganz besonders auch auf die großen nationalen Fragen nur förderlich sein kann.“

Die nationalliberale Reichstagsfraktion ließ ihrem langjährigen Vorstehenden eine künstlerisch reich ausgestattete Adresse überreichen, die von Professor Schoppelmeier-Berlin hergestellt ist. Sechs Medaillen, die auf der Vorderseite den Text umrahmen, zeigen Bilder des Reichstags und aus den fünf Wahlfreien, die Bassermann bisher im Reichstage vertreten hat, nämlich Mannheim, Lina, Frankfurt a. O., Geyerwerda und Saarbrücken. In der Adresse heißt es u. a.:

„Wir danken es doch am meisten empfinden und erkennen, wie Ihr unentwegtes Mühen und Streben um die Förderung aller öffentlichen Angelegenheiten das Ansehen, die Macht und die Ehre des Vaterlandes, fest und zielbewußt im Auge halten, der Wohlfahrt aller Teile und Stände unseres Volkes und seinem kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritt galt. Seit begründete Treue, vaterländische Gesinnung und verständnisvolles Erfassen der wechselnden, in steter Umbildung begriffenen Bedürfnisse der Zeit, gerechtes, wohlwollendes und offenes und freundschaftliches Entgegenkommen waren die Eigenschaften, welche Ihnen das Vertrauen aller unserer Mitglieder gewonnen und zu schaffensfreudiger Einmütigkeit führten. Draußen aber im Lande erhaschten die im Fühlen und Denken unseres Volkes sicheren Boden lassende Wurzel unserer Partei; mehr und mehr zogen insbesondere auch die Jugend in den Kreis unserer Ziele und Bestrebungen.“

Die Nationalliberalen Württembergs haben folgendes Glückwunschkarte abgeben lassen:

Unter der großen Schar derer, die Ihnen zu Ihrem 60. Geburtstag Ihre Glückwünsche darbringen, darf auch die nationalliberale — Deutsche — Partei Württembergs nicht fehlen. In dankbarer Freude gedenken wir Ihrer persönlichen Mitwirkung als Redner und Berater in unseren Versammlungen, der wir im Lauf der Jahre bei unserer politischen Arbeit wiederholt uns haben erfreuen dürfen. In einmütigem Vertrauen verehren wir in Ihnen den verdienten Vorstehenden unserer Reichstagsfraktion und hervorragenden Parteiführer. Fest auf dem Boden unserer nationalen Erungenschaften stehend und doch heiß lebendige Fühlung bewahrend mit den fortschreitenden Bedürfnissen der Zeit, weithersia Verschiedenheiten im einzelnen ausgleichend durch die Gemeinsamkeit der vaterländischen und politischen Ziele unserer Partei, so wird Ihr Name unter den Männern, welche in der deutschen Volksvertretung an der Geseßgebung des Reichs in hingebender

Freue belonnen und tapfer mitgearbeitet, sich mit in vor-
derster Reihe genannt werden. Mögen Ihnen noch viele
Jahre hindurch Kraft und Freudigkeit zu solcher nationalen
und liberalen Tätigkeit beizubringen sein, für des deutschen
Vaterlandes Größe und Einheit, Ehre und Macht!

Die Nationalliberale (Deutsche) Partei Württembergs
ges.: List.
Die Nationalliberale Fraktion des württemb. Landtags
ges.: Wieland.

Sport.

u. Neuh, 26. Juli. (Privattelegr.) Sommer-Flachrennen.
4000 Mtr. 1400 Meter. 1. H. Gerek's Mindenem (Krause),
2. Helmrich, 3. Pamatka. 11 liefen. Tot. 127:10, Pl. 43,
16, 42:10. — Quirinus-Jagdrennen. 3000 Mtr. 3000 Meter.
1. Hrn. Berenlamp's Mikrobolant (Jontheer de Repelaer),
2. La Geritio, 3. Florimont Robertet. 8 liefen. Tot. 41:10,
Pl. 19, 74:10. — Deyden-Flachrennen. 3000 Mtr. 3200
Mtr. 1. H. v. Huisenreuter's Calopitte (H. v. Herder),
2. Golden Garnet, 3. Traum. 4 liefen. Tot. 17:10, Pl. 12,
15:10. — Köfner Jagd-Rennen. 5000 Mtr. 3200 Meter.
1. Hrn. H. Krl's St. George (Kühl), 2. Archivar, 3. Meer-
fage. 7 liefen. Tot. 20:10, Pl. 13, 14, 15:10. — Neuh
Jagdrennen. 10 000 Mtr. 4500 Meter. 1. Hrn. Wepe's Eifer
(St. Weinschen), 2. Wrdington, 3. Suetamo. 10 liefen. Tot.
130:10, Pl. 58, 21, 42:10. — Sappir-Jagdrennen. 2500 Mtr.
3200 Meter. 1. H. Winterer's Kahl (Hammer), 2. Carlo
Clofing, 3. Grasmücke. 10 liefen. Tot. 21:10, Pl. 14, 32,
18:10. — Druftus-Handicap. 3000 Mtr. 2000 Meter. 1. Graf
H. G. Metternich's Rainbow Tront (Benedikt), 2. Zone
Bay, 3. Buoy and Gull. 10 liefen. Tot. 118:10, Pl. 29,
25, 16:10.

a. Travemünde, 26. Juli. (Privattelegr.) Eröffnungs-
Handicap. 2150 Mtr. 1600 Meter. 1. Hrn. Genau's Peri
(Garrigan), 2. Frieda, 3. Hufe. 12 liefen. Tot. 94:10, Pl.
42, 42, 18:10. — Laufstapel-Jagdrennen. 2200 Mtr. 3000
Meter. 1. Hrn. v. Bochem-Bejing's Edelstein (H. Graf
Baudissin), 2. Schiffo, 3. Salimbanque. 6 liefen. Tot.
122:10, Pl. 46, 50:10. — Tribünen-Rennen. 1950 Mtr. 1200
Meter. 1. Hrn. v. Heine's Maurus (Caspar), 2. Pracht,
3. Hufschilde. 9 liefen. Tot. 172:10, Pl. 44, 18, 21:10. —
Preis von Vollenhagen. 2750 Mtr. 3100 Meter. 1. H. Graf
Baudissin's Las Palmas (Weißer), 2. Leib-Hufar, 3. Wal-
ter. 4 liefen. Tot. 52:10, Pl. 21, 14:10. — Süßeder-
Handicap. 2650 Mtr. 1400 Meter. 1. Hrn. H. Herfeld's Bun-
derbold (Blume), 2. Ulick, 3. Melon. 8 liefen. Tot. 41:10,
Pl. 17, 18, 20:10. — Hinters-Flachrennen. 1400 Mtr. 2800
Meter. 1. Hrn. G. B. Gelske's Maribland II (St. Krüger),
2. Wlad, 3. Jod Frith Wite. 11 liefen. Tot. 52:10, Pl. 17,
19, 55:10. — Duce-Road-Rennen. 2150 Mtr. 3600 Meter.
1. H. v. Robeltig's Drifka (St. Graf Strachwitz), 2. Uncle
Dobbin, 3. Goldbrod. 4 liefen. Tot. 29:10, Pl. 14, 17:10.

Königliche Schauspiele.

Das königliche Theater bleibt
bis zum 28. August ex-
geschlossen.

Residenz-Theater

ist der Ferien wegen geschlossen.

Kurtheater.

(Waldhof.)

Montag, 27. Juli, abds. 8.15 Uhr:
Gastspiel-Engländer des Wiener
Residenz-Ensembles.

Direktion: Egon Brecher und Hans
Gemeinhardt vom k. k. priv. Hof-
bühnen-Theater in Wien.

Literarischer Abend.

Der Gott der Rache.
Drama in drei Akten von Schalom
Kisch. Regie: Egon Brecher.

Haute Schopenhauer's Ego. Brecher
Sara, seine Frau. Ego. Brecher
Hilke, seine Tochter.

Die Götter der Rache.
Drama in drei Akten von Schalom
Kisch. Regie: Egon Brecher.

Haute Schopenhauer's Ego. Brecher
Sara, seine Frau. Ego. Brecher
Hilke, seine Tochter.

Die Götter der Rache.
Drama in drei Akten von Schalom
Kisch. Regie: Egon Brecher.

Haute Schopenhauer's Ego. Brecher
Sara, seine Frau. Ego. Brecher
Hilke, seine Tochter.

Die Götter der Rache.
Drama in drei Akten von Schalom
Kisch. Regie: Egon Brecher.

Haute Schopenhauer's Ego. Brecher
Sara, seine Frau. Ego. Brecher
Hilke, seine Tochter.

Die Götter der Rache.
Drama in drei Akten von Schalom
Kisch. Regie: Egon Brecher.

Haute Schopenhauer's Ego. Brecher
Sara, seine Frau. Ego. Brecher
Hilke, seine Tochter.

Die Götter der Rache.
Drama in drei Akten von Schalom
Kisch. Regie: Egon Brecher.

Haute Schopenhauer's Ego. Brecher
Sara, seine Frau. Ego. Brecher
Hilke, seine Tochter.

Die Götter der Rache.
Drama in drei Akten von Schalom
Kisch. Regie: Egon Brecher.

Haute Schopenhauer's Ego. Brecher
Sara, seine Frau. Ego. Brecher
Hilke, seine Tochter.

Die Götter der Rache.
Drama in drei Akten von Schalom
Kisch. Regie: Egon Brecher.

Haute Schopenhauer's Ego. Brecher
Sara, seine Frau. Ego. Brecher
Hilke, seine Tochter.

Die Götter der Rache.
Drama in drei Akten von Schalom
Kisch. Regie: Egon Brecher.

Haute Schopenhauer's Ego. Brecher
Sara, seine Frau. Ego. Brecher
Hilke, seine Tochter.

Die Götter der Rache.
Drama in drei Akten von Schalom
Kisch. Regie: Egon Brecher.

Haute Schopenhauer's Ego. Brecher
Sara, seine Frau. Ego. Brecher
Hilke, seine Tochter.

Die Götter der Rache.
Drama in drei Akten von Schalom
Kisch. Regie: Egon Brecher.

Haute Schopenhauer's Ego. Brecher
Sara, seine Frau. Ego. Brecher
Hilke, seine Tochter.

Die Götter der Rache.
Drama in drei Akten von Schalom
Kisch. Regie: Egon Brecher.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitteilung von dem Verkehrsamt.)
Montag, 27. Juli:
Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Stadt-Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr E. Wemheuer.

1. Ouverture „Der Bettel-
student“ Millöcker
2. Finale aus „Lohengrin“
R. Wagner

3. Die Schiltschuhläufer,
Walzer Waldteufel
4. Perpetuum mobile Fr. Ries
5. Fantasie aus „Undine“
Lortzing

6. Gruss vom Rhein, Marsch
P. Kraft

Nur bei geeign. Witterung:
Mitt-coach-Ausflug
nachm. 3 Uhr ab Kurhaus.

Nachm. 4½ Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr E. Wemheuer.
1. Ouverture zur Oper „Das
Glückchen des Eremiten“
A. Maillart

2. Meditation Bach-Gounod
3. Schneewittchen, Märchenbild
F. Bendel

4. Drei spanische Tänze
M. Moszkowsky

5. Ouverture zur Operette
„Flotte Bursche“ F. v. Suppé
6. Mein Traum, Walzer
E. Waldteufel

7. Fantasie aus der Oper
„Mignon“ Thomas
8. Stürmisch in Lied und Tanz,
Galopp J. Strauss.

Abends 8½ Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester

Leitung: Herr E. Wemheuer.
1. Ouverture zur Oper „Das
Nachtlager von Granada“
C. Kreutzer

2. Ballettmusik aus „Rosa-
munde“ F. Schubert
3. Huldigungsmarsch aus
„Sigurd Jorsalfar“ E. Grieg

4. Ariette aus d. Oper „Romeo
und Julia“ Ch. Gounod
5. Traumbilder, Fantasie
„Lumbye“
von Paris“ A. Boieldieu

7. Chant sans Paroles
Tschaiowsky
8. Mit Bomben und Granaten,
Marsch Bilse.

Friseur

P. Seiffle
Vibration-
und
elektro-magn.
Massagen.
Lichtbäder.

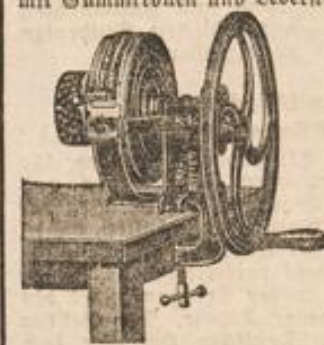
≡ Schönheits-Pflege. ≡

Webergasse 3, I. Etage neben Nassauer Hof.

Telephon 4048. 8 geschlossene Kabinen

Messerpußmaschinen

sind heute ein Bedarfsartikel für jede Küche, deren Kauf oft mit
viel Verdruß verbunden ist, weil an den bisherigen Solen
mit Gummirollen und Lederstreifen die Reparaturen stets an der
Tagesordnung waren. Es kann
gar nicht oft genug darauf hin-
gewiesen werden, daß diese Mes-
serpußmaschinen existieren für
Hand- oder Kraftbetrieb, welche
ohne Gummi und ohne Leder
seiner nur mit 2 Patentbürteln
scheiden und, wodurch Repara-
turen ausbleiben. Selbst
verrostete Messer werden wieder
blank, und scharfe Messer
können dieser Messerpußmaschine
nicht schaden. Mit einer Gar-
tur Bürteln lassen sich
einige 100 000 Messer pußen-
25 000 dieser Maschinen mit
Patentbürteln sind bereits in
Betrieb. Mit Referenzen steht
die Firma Wilh. Höder, Wiesbaden, Schillerplatz 2,
deren Spezialität Groß-Kücheneinrichtungen sind, gern zu Diensten.
Diese Firma ist auf Wunsch bereit, eine Maschine praktisch vorzu-
führen oder einige Tage zur Probe zu senden. Die Preise sind
für Handbetrieb Mark 14.50, Mark 28.—, für Hand-
und Kraftbetrieb Mark 33.—, 1457



die Firma Wilh. Höder, Wiesbaden, Schillerplatz 2,
deren Spezialität Groß-Kücheneinrichtungen sind, gern zu Diensten.
Diese Firma ist auf Wunsch bereit, eine Maschine praktisch vorzu-
führen oder einige Tage zur Probe zu senden. Die Preise sind
für Handbetrieb Mark 14.50, Mark 28.—, für Hand-
und Kraftbetrieb Mark 33.—, 1457

Besonderheiten: Progressiv fallende Prämien
für Lebensversicherungen, für Männer und
Frauen getrennte Rententafeln.
Gegründet
1833.
Allgemeine Rentenanstalt
zu Stuttgart
Lebens- u. Rentenversicherungs-Verein a. S.
Billigste
Prämientarife für Lebens-
wie für Rentenversicherungen.
Vertreter in allen größeren Plätzen.
Generalagentur Darmstadt, Zimmerstrasse 3.

Wie neu wird Jeder mit Bechtel's Salmiak-
Gallseife gewaschenen
Stoff jeden Gewebes, vorräthig in
Paketen zu 55 und 30 Pfg. in Drogen
und Seifenhandlungen. 139

bei sich tragen, überfallen. Er wurde am rechten Un-
terarm und im Gesicht von Streifschüssen
getroffen. Ferid Bey erhielt eine Verwun-
dung am Bein, die jedoch gleichfalls nur leichter Natur
ist. Zwei Angeln flogen versehentlich in die Schar der
Reugierigen, die den Rhedive vor dem Tore erwarteten,
jedoch wurde niemand ernstlich getroffen. Einer von den
Angreifern ist ein junger Ägypter, namens Mahmud
Mufar, der die Uniform eines Schiffsführers an-
hatte. Die Identität des zweiten konnte noch nicht fest-
gestellt werden. Eine genaue Untersuchung ist angeordnet
worden. Abbas II. ist am 16. April 1874 geboren und 1881
auf dem Throne gesalbt.

Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren.

Aus Berlin wird uns telegraphisch gemeldet: Zwi-
schen dem Kaiser und dem Zaren hat ein Depeschenwechsel
stattgefunden in dem Sinne, daß es in letzter Stunde viel-
leicht noch möglich sein werde, den Weltkrieg zu lokalisieren.

Der Kronprinz nach Berlin abgereist.

Aus Soppot wird gemeldet: Der Kronprinz
gestern abend nach Berlin abgereist.

Unruhen in Belgrad.

Aus Wien wird uns telegraphisch gemeldet: Nach dem
Abzug der serbischen Truppen und der Regierungstruppen
aus Belgrad soll in der serbischen Hauptstadt eine Revo-
lution ausgebrochen sein. In verschiedenen Stadtteilen
sind große Brände entstanden. Auch der Bahnhof wurde
von den abziehenden Truppen den Flammen übergeben.

Lokalisierungsbemühungen der Großmächte.

Aus Wien wird uns telegraphisch gemeldet: Wie an
amtlicher Stelle verlautet, sind zwischen den Großmächten
Verhandlungen im Gange, um den Konflikt zwischen
Österreich-Ungarn und Serbien zu lokalisieren.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.
Abdruck: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich
für Politik: Bernhard Grothaus; für Neuigkeiten und
Volkswirtschaftlichen Teil: P. E. Eisenberger; für den
literarischen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigen-
teil: Willa Schaubert. Samtlich in Wiesbaden.

Naturgemässe Entfettungskuren

in
Schröder's Kuranstalt für Naturheilverfahren

erzielen ausgezeichnete Erfolge auch
bei Fettherz oder sonstigen Neben-
und Folgeerscheinungen krankhafter
Fettleibigkeit.

Sprechzeit von 9—11 und 3—6 Uhr nur Wochentags.

Kaiser-Friedrich-Ring 5, neben der Ringkirche.

Paul Beger = Wiesbaden
Schneider für feinere Herrenmode
Telephon 1582 Langgasse 39 eine Treppe

Reichhaltiges Lager
in echt englischen und deutschen Stoffen
Steter Eingang von Neuheiten

Sie kaufen
alle Artikel
zur
Kranken- und Wochenbett-Pflege,
Verbandstoffe, Gummiwaren etc.
sehr gut und preiswert
bei
P. R. Stoss Nachf.
Inh.: Max Helfferich
Tausstr. 2.
Bekanntmachung.
Unter dem Rindviehstande des Landwirts Philipp Reiser
Schneider in Viebich, Wiesbadener Straße 71 ist die Vieh-
und Fleischerseuche amtlich festgestellt worden.
Wiesbaden, den 24. Juli 1914.
Der Polizei-Präsident J. B. 2040.

Roll-Kontor.
Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen
für Wiesbaden.
Bureau: Südbahnhof. Teleph. 917 u. 1964
Abholung u. Spedition
von
Gütern u. Reise-Effekten zu bahnsseitig
festgesetzten Gebühren.
Verzollungen. Versicherungen.